

**PLUTARCH VON CHAERONEA
UND DIE RHETORIK.**

VON

ROBERT JEUCKENS.

STRASSBURG
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER
1907.

RICHARD REITZENSTEIN

BRUNO KEIL

ZUGEEIGNET.

Einleitung.

Plutarchs Stellung zur Rhetorik ist schon häufig nach seinen wichtigsten Aussprüchen kurz charakterisiert worden. Ein klares Bild aber ergibt sich daraus nicht; auch sind einige Punkte nur durch eine ausführliche Behandlung nach eingehender Benutzung sämtlicher Schriften ins richtige Licht zu setzen. Und das ist bei einem Mann, der eine so eigenartige Stellung in seiner Zeit einnimmt, für die Erkenntnis seiner Persönlichkeit von großer Bedeutung. Daraus nimmt der erste, allgemeine Teil der vorliegenden Arbeit seine Berechtigung. Er will Plutarchs Wertung der Rhetorik, Gebrauch der Begriffe ῥήτωρ, δικολόγος, πολιτικὸς ἀνὴρ, σοφιστής mit Würdigung der Sophisten und Stellung zu Attizismus an der Hand seiner eigenen Aussprüche ausführlich darlegen, wobei natürlich nicht jede vollständig belanglose Stelle angeführt werden wird. Ein zweiter Teil wird die Terminologie und das System der Rhetorik, soweit Plutarch einem solchen folgt, in seinen Spuren und Überresten durch Zusammentragen und Sichten des Materials, sofern nötig, des gesamten, festlegen. In beiden Teilen soll nach Möglichkeit die geschichtliche Stellung bestimmt werden.

Den meisten Stoff liefern die Moralia, da in ihnen Plutarchs eigene Ansichten, wenn auch hier und da vielleicht von Vorlagen beeinflußt, doch durchaus als Eigenes entgegentreten. Bei den Vitae müssen wir, wenigstens für die Terminologie, meist eine Übernahme des Ausdrucks aus Quellen erwarten. Bekanntlich sind aber nicht alle unter Plutarchs Namen überlieferten Schriften der Moraliasammlung auch wirklich von ihm verfaßt. Die Literatur darüber ist sehr umfangreich; ohne weiter auf sie einzugehen, kann ich mich für meinen Zweck damit begnügen, hier zusammenzustellen, was ich nach ihr

als vielleicht oder als sicher untergeschoben betrachtet habe. Vorausschicken muß ich, daß ich trotz Kaibels u. a. Ansicht de Herodoti malignitate entschieden für echt halte. Zweifelhafte Echtheit sind: *Consolatio ad Apollonium*, *de fato*, *amatoriae narrationes*, *epitome libri de animae procreatione in Timaeo*, *compendium libri, cui argumentum fuit, Stoicos absurdiora poetis dicere, de communibus notitiis adversus Stoicos*, von Fragmenten, was Stobaeus aus einem Briefe de amicitia anführt. Die *Apophthegmata* sowie die *Instituta Laconica* kommen kaum in Betracht; denn sie sind Zettelsammlungen des Schriftstellers, die nichts Eigenes bieten, höchstens, daß aus der Art ihrer Auswahl sich Schlüsse auf Plutarchs Interesse an der Rhetorik ziehen lassen. Es wird nun im Lauf der Arbeit auffallen, wie selten die verdächtigen Schriften zu unserm Thema etwas bringen. Wenn sich in diesen Fällen kein Gegensatz zu den sicher echten herausstellt, so ergibt das kein Argument für die Echtheit; denn es handelt sich da lediglich um allgemein gebräuchliche Termini und weitverbreitete Ansichten. Über den Auszug aus der Schrift *Aristophanis et Menandri comparatio* habe ich unten ausführlicher zu handeln. Nächst diesen zweifelhaften Schriften behandle ich als sicher unecht *de liberis educandis*, *Parallela Graeca et Romana*, *decem oratorum vitae*, *de placitis philosophorum*, *de libidine et aegritudine*, *de parte an facultate animi affectibus subiecta*, *pro nobilitate*, *de fluviorum et montium nominibus et de iis quae in illis inveniuntur*, *proverbia selecta de iis quae fieri non possunt*, *de metris*, *de vita et poesi Homeri lib. I*. Das 2. Buch der letzterwähnten Schrift rührt in der erhaltenen Fassung nicht von Plutarch her, enthält jedoch Plutarchische Ansichten¹⁾. Aber wir brauchen es nicht zu benutzen; denn was darin sich als plutarchische Ansichten kontrollieren läßt, liegt ja auch in andern Schriften vor, aus denen heraus die Kontrolle erst möglich war; und was die Terminologie angeht, so hat, wie schon Volkmann²⁾

¹⁾ Bernadakis praef. zum 7. Bd. der Ausgabe pg. IX sqq. H. Schrader: *de Plut. Chaer. Ὀμηρικαὶς μελέταις et vita Homeri* Göttingen 1899.

²⁾ *Leben und Schriften des Plutarch v. Chaeronea* Berlin 1869. pg. 120 sq.

bemerkte, der Verfasser der Schrift sicher die der spätern Zeit; das lehrt ein Blick in das *Lexicon Plutarcheum* Wyttensbachs¹⁾, so ungenügend es auch im Einzelnen sein mag. Für unsere Arbeit ist also aus dem Buch nichts zu gewinnen. Unecht ist ferner nach Büchelers Nachweis²⁾ die nur in syrischem Texte erhaltene³⁾ Schrift *de exercitatione*. Nicht benutzen konnte ich das nur in arabischer Sprache erhaltene erste Buch der als echt plutarchisch geltenden Schrift *περι ψυχῆς*⁴⁾.

Einen Blick müssen wir hier auch auf den sogenannten *Lampriaskatalog* werfen, den M. Treu⁵⁾ für "ein Verzeichnis der in irgend einer großen Bibliothek unter Plutarchs Namen zusammengestellten Werke" erklärt hat. Treu hat auch⁶⁾ gezeigt, daß man sich "auf keinen Fall auf die Autorität des Katalogs als einen Beweis für die Echtheit eines Werkes berufen" darf. Höchstens könne man danach behaupten, daß eine Schrift schon früh Plutarch beigelegt worden sei. Nun weist der Katalog auch rhetorische Schriften auf. Davon hält Nr. 47 *περι ῥητορικῆς βιβλία γ'* schon Treu⁷⁾ für unecht, was nach den unten darzulegenden Äußerungen Plutarchs voll bestätigt wird. Eine Schrift wie Nr. 86 *εἰ ἀρετῆ ἡ ῥητορικὴ* kann man sehr wohl bei unserm Schriftsteller erklären; aber ob man sie ihm mit der Sicherheit zuweisen darf, wie Treu⁸⁾ es tut, möchte ich doch bezweifeln. Dasselbe gilt von Nr. 219 *πρὸς τοὺς διὰ τὸ ῥητορεύειν μὴ φιλοσοφούντας*. Ob Nr. 162 *περὶ ταυτολογίας* unserm Gebiete angehört hat, können wir nicht entscheiden.

Zum Schlusse noch eine Bemerkung. Hirzel⁹⁾ wies eine Entwicklung und verschiedene Zeitstufen der plutarchischen

¹⁾ Lipsiae 1843. 2 voll.

²⁾ P. de Lagarde *Analecta syriaca* 1858.

³⁾ Rhein. Mus. XXVII 520 sqq.

⁴⁾ Darüber R. Volkmann l. l. pg. 104. 105.

⁵⁾ Der sog. *Lampriaskatalog* der Plutarchschriften. Waldenburg 1873. pg. 43.

⁶⁾ l. l. pg. 51.

⁷⁾ l. l. pg. 49.

⁸⁾ l. l. pg. 53.

⁹⁾ Der *Dialog*, Leipzig, 1895. pg. 124 sqq.

Dialoge nach. Diese Tatsache könnte für uns überaus wichtig sein, indem auch eine Entwicklung von einer entschieden rhetorischen Periode, wie wir sie nach Hirzel für Plutarch anzunehmen haben, zu der kühlen Stellung der Rhetorik gegenüber in den Aussprüchen sich zeigen müßte. Aber in den rhetorischen Schriften der Jugendzeit¹⁾ finden sich keine Bemerkungen über Rhetorik, die den sonstigen spätern wider-sprüchen, vielmehr bringen gerade sie sehr wenig Material zu unserer Arbeit. Sie sind Kunststückchen, an denen sich nur die praktische Anwendung der τέχνη zeigen soll; naturgemäß wird dabei über die τέχνη selbst kaum geredet. Im Folgenden habe ich darum — und deshalb diese Erklärung schon jetzt — die von mir als echt oder vielleicht echt betrachteten Schriften geradezu als einer und derselben kurzen Zeit entsprungen und daher als ein einheitliches Ganzes behandeln können, ohne eine Scheidung nach verschiedenen Perioden vorzunehmen. Es würde dies auch bei dem mißlichen Stande der plutarchischen Frage sehr schwer gewesen sein. Für diese Frage aber wird, denke ich, aus dieser Arbeit klar werden, daß aus den Ansichten über die Rhetorik heraus eine Stütze für die Daterung nicht gewonnen werden kann, weil, wie gesagt, keine Entwicklung zu beobachten ist.

¹⁾ Hierzu neuerdings J. P. Mahaffy, *The silver age of the Greek world*, Chicago-London, 1906, S. 339 ff., besonders S. 368.

Erster Teil. Allgemeine Fragen.

Kapitel 1.

Plutarchs Stellung zur Rhetorik.

Plutarchs Leben (ca. 46—125 p. Chr. n.) fällt in die Zeit, in der die griechischen Rhetoren zu neuem Ansehen gelangten und mit ihrer rein formalen und ästhetischen Bildung den ganzen Jugendunterricht beherrschten. In dieser schöngeistigen Zeit war einer der wenigen, die sich gegen diesen Formalismus auflehnten, Plutarch von Chaeronea; er betonte, ganz vom Geist der klassischen Zeit erfüllt, die Wichtigkeit der Philosophie und vornehmlich der Ethik. Aber er sprach der Rhetorik nicht allen Wert ab, hob im Gegenteil ihre Bedeutung für den Staatsmann, weniger freilich für den Philosophen, hervor. Doch schätzt er sie nur für die Praxis, nicht als Wissens- und Studienobjekt an sich. Sie darf nicht Selbstzweck werden, nicht das einzige Mittel sein, mit dem man zu wirken sucht. Wirken soll der Redner hauptsächlich durch sein ῥηορ, und die Redekunst soll dieses nur unterstützen.

§ 1.

Plutarchs Stellung im Kampfe um die Bildungsideale seiner Zeit.

Plutarch¹⁾ läßt die Kunst in der Rede zu, verlangt sie, wie später zu zeigen sein wird, sogar, aber nur soweit es nötig ist, um in der Praxis einen Erfolg zu erzielen, um das ῥηορ und den Inhalt zu unterstützen. Darum ist jede περιεργία, die übertriebene Beschäftigung mit der Form, ebenso das scharfe Achtgeben auf die Form zu verurteilen, und man

¹⁾ Mahaffy hat die Hauptpunkte dieses Paragraphen a. a. O. S. 376—383 zusammengestellt, aber für unsern Zweck zu kurz erörtert.

darf kein Werk verfassen, nur um die rhetorische Technik daran zu zeigen. Die Rhetorik soll nicht Selbstzweck werden; der Inhalt ist die Hauptsache. Rhetorische Streitfragen vollends, weil sie gar keine praktische Bedeutung für das Leben haben, verwirft Plutarch und bekämpft leidenschaftlich die Sophisten, die alten sowohl wie die seiner Zeit. Daß Plutarch in der Anwendung der Rhetorik nur die περιεργία nicht anerkennt, kann von den direkten Urteilen 42 DE¹⁾ zeigen; ὁ δ' εὐθὺς ἐξ ἀρχῆς μὴ τοῖς πράγμασιν ἐμφυόμενος ἀλλὰ τὴν λέξιν Ἀπτικὴν ἀξιών εἶναι καὶ ἰσχνὴν ὁμοίος ἐστὶ μὴ βουλομένῳ πτεῖν ἀντίδοτον, ἂν μὴ τὸ ἀγγεῖον ἐκ τῆς Ἀπτικῆς κωλιάδος ἢ κεκεραμευμένον, μὴδ' ἰμάτιον περιβαλέσθαι χειμῶνος, εἰ μὴ προβάτων Ἀπτικῶν εἴη τὸ ἔριον, ἀλλ' ὥσπερ ἐν τρίβωνι Λυσιακοῦ λόγου λεπτῷ καὶ ψιλῷ καθήμενος ἄπρακτος καὶ ἀκίνητος. ταῦτα γὰρ τὰ νοσήματα πολλὴν μὲν ἐρημίαν νοῦ καὶ φρενῶν ἀγαθῶν, πολλὴν δὲ θερθείαν καὶ στωμυλίαν ἐν ταῖς χολαῖς πεποίηκε τῶν μειρακίων οὔτε βίον οὔτε πράξιν οὔτε πολιτείαν φιλοσόφου παραφυλαττόντων ἀνδρός, ἀλλὰ λέξεις καὶ ῥήματα καὶ τὸ καλῶς ἀπαγγέλλειν ἐν ἐπαίνῳ τιθεμένων, τὸ δ' ἀπαγγελλόμενον εἴτε χρήσιμον εἴτ' ἄχρηστον εἴτ' ἀναγκαῖον εἴτε κενόν ἐστὶ καὶ περιττὸν οὐκ ἐπισταμένων οὐδὲ βουλομένων ἐξετάζειν. Eine Verurteilung der Kunstrede überhaupt liegt hierin durchaus nicht. Er spottet nur darüber, daß manche auf die Form zu viel Gewicht legen, die Sprache der alten Attiker ganz sklavisch nachahmen, dann aber auf den Inhalt der Darstellungen nicht achten und ihre Ausbildung zu praktischer Tätigkeit vernachlässigen. Aus demselben Grunde tadelt er den Isokrates 350 D ffg. οὐ γὰρ ἀκονῶν εἶφος οὐδὲ λόγχην χαράττων οὐδὲ λαμπρύνων κράνος οὐδὲ στρατευόμενος οὐδ' ἐρέστων, ἀλλ' ἀντίθετα καὶ πάρισα καὶ ὁμοιοπύτωτα κολλῶν καὶ συντιθείς, μονονοῦ κολαπτήρι καὶ ζυστήρι τὰς περιόδους ἀπολεαίνων καὶ ρυθμίζων ἐγήρασε. πῶς οὖν οὐκ ἔμελλεν ἄνθρωπος ψόφον ὄπλων φοβεῖσθαι καὶ κύρηγμα φάλαγγος ὁ φοβούμενος φωνῆεν φωνήεντι συγκρούσαι²⁾

¹⁾ Der Kürze halber zitiere ich die *Moralia* in dieser Weise. Am Schlusse der Arbeit befindet sich eine Zusammenstellung, aus der ersichtlich ist, welchen Schriften die einzelnen Zitate angehören.

²⁾ Obwohl Plutarch die strenge Vermeidung des Hiates als περιεργία hier verspottet, hat er selbst sehr wenig Hiate aufzuweisen. Er machte

καὶ συλλαβῇ τὸ ἰσόκωλον ἐνδεὲς ἐξενερκεῖν; . . . Ἴσοκράτης δὲ μικροῦ τρεῖς ὀλυμπιάδας ἀνήλωσεν, ἵνα γράψῃ τὸν Πανηγυρικὸν λόγον, οὐ στρατευόμενος ἐν τούτοις τοῖς χρόνοις οὐδὲ πρεσβεύσας οὐδὲ πόλιν κτίσας οὐδὲ ναύαρχος ἐκπεμφθεὶς, καίτοι μυρίουσ τοῦ τότε χρόνου πολέμουσ ἐνέγκαντος· ἀλλ' ἐν ψ . . . οἶκοι καθῆστο βιβλίον ἀναπλάττων τοῖς ὀνόμασιν, ὅσων χρόνων τὰ Προπύλαια Περικλῆς ἀνέστησε καὶ τοὺς Ἑκατομπέδουσ. καίτοι . . . σκόπει δὲ σοφιστικὴν μικροφροσύνην, τὸ ἕνατον μέρος τοῦ βίου εἰς ἕνα λόγον καταναλίσκουσεν. Ein schrofferes Urteil, als in dieser fast jugendlich überschwenglichen Weise, konnte Plutarch nicht finden! Dieselbe hier nur angedeutete περιεργία finden wir dann mit klaren Worten verworfen 802 EF: ὁ μὲντοι λόγος ἔστω τοῦ πολιτικοῦ μῆτε νεαρὸς καὶ θεατρικὸς . . . μῆτ' αὐτὸς πάλιν . . . ἔλλυχνίων ὄζων καὶ σοφιστικῆς περιεργίας ἐνθυμήμασι πικροῖσ καὶ περιόδοισ πρὸς κανόνα καὶ διαβήτην ἀπηκριβωμέναισ. Diese auf die Form verwendete übertriebene Sorgfalt steht nach Plutarch einem im praktischen Leben stehenden Staatsmanne überhaupt nicht an; vgl. 812 F. 813 A Ἴσοκράτης δὲ καὶ μελέτας λόγων ποιούμενος ἐν οἴκω πολλῶν παρόντων ἐχλευάζετο· καὶ γὰρ εἰ λογεὺσ ἀγαθὸσ ἀλλὰ μὴ φαῦλοσ ἦν, ἔδει τὴν ἐν τοῖσ ὄπλοισ δόξαν ἀγαπῶντα τῆσ σχολῆσ ἐξίστασθαι τοῖσ σοφισταῖσ. Das Urteil steht im Einklange damit, daß er überhaupt die Erfolge der Staatsmänner und Feldherrn höher als alle rednerischen Leistungen schätzt. So heißt es gegen Ende der Schrift de gloria Athen. 350 BC.: Ἀλλὰ νῆ Δία παιδιὰ τὰ τῶν ποιητῶν· οἱ δὲ ῥήτορεσ ἔχουσι τι (so!) παραβαλλόμενοι πρὸσ τοὺσ στρατηγούσ, ἐξ ὧν εἰκότωσ Αἰσχίνησ κώπτων τὸν Δημοσθένην λέγειν φησίν, ὅτι γράφεται τῷ βήματι διαδικασίαν πρὸσ τὸ στρατήγιον. ἄρ' οὖν ἄξιον προκρῖναι τὸν Ὑπερείδου Πλαταϊκὸν τῆσ Ἀριστείδου Πλαταϊάσιν νίκησ; ἢ τὸν Λυκίου κατὰ τῶν τριάκοντα τῆσ Θρακυβούλου καὶ Ἀρχίνου τυραννοκτονίασ; ἢ τὸν Αἰσχίνου κατὰ Τιμάρχου ἐταιρήσεωσ τῆσ Φωκίωνοσ εἰς Βυζάντιον βοθητίασ, δι' ἧσ ἐκάλυσε τοὺσ τῶν συμμάχων υἱούσ ἐνύβριμά τε καὶ παροίνημα γενέσθαι Μακεδόνων; ἢ τοῖσ κοινοῖσ στεφάνοισ, οὓσ τὴν Ἑλλάδα ἐλευθερώσασ ἔλαβε,

also der Rhetorik Konzessionen grade wie Platon in seiner spätern Zeit in dem gleichen Punkte.

τὸν Δημοσθένους περὶ τοῦ στεφάνου παραβάλωμεν, ἐν ψ . . . ὁμόςας τοὺς ἐν Μαραθῶνι προκινδυνεύσαντας τῶν προγόνων, οὐ τοὺς ἐν ταῖς σχολαῖς τὰ μεράκια προδιδάσκοντας. In diesem Ton geht es dann weiter bis zum Ende. Plutarch hält die Reden der Staatsmänner den wirklichen Taten nur einigermaßen für gleichwertig, wenn eben durch die Reden geradezu für den Staat gewirkt wird. Und so schließt denn die Schrift mit dem Endurteil über die Rhetorik 351 B: καὶ μὴν οἱ γε δημόσιοι λόγοι τοῦτ' ἔχουσι θαυμαστόν, ὅτι τοῖς Φιλιππικοῖς ἐπὶ πράξεις προτρέπεται καὶ τὴν Λεπτινίου πράξιν ἐπαινεῖ. Aus dem verstümmelten Anfange der gleichen Schrift läßt sich schließen, daß Plutarch auch der Geschichtsschreibung den Wert zuerkannte, die großen Taten den Späteren kundzutun; aber ἀνάνελης τοὺς πράττοντας, οὐχ ἔξεις τοὺς γράφοντας (345 C). Darum haben die Historiker auch kein Recht, mit ihren Werken viel zu prunken. Sie sind ja doch, mit Ausnahme Xenophons, nur ὑποκριταὶ fremder Taten (345 E). Diese Erklärung richtet sich nicht gegen die Sophisten allein, sondern gegen alle Historiker (οἱ δὲ ἄλλοι πάντες ἱστορικοὶ 345 E); und von den Rednern hat er in den vorher angeführten Stellen gerade die bedeutendsten mit Namen genannt, denen er sonst als Staatsmännern Lob zuteil werden läßt. Also Taten müssen wir mit den Reden wirken, dann sind die Reden erst berechtigt. Die Rhetorik ist nicht wert, allein unseres Lebens Zweck zu sein. Er selbst hat diesen Grundsatz befolgt und kann (243 A) betonen, daß er nicht πρὸς ἡδονὴν ἀκοῆς geschrieben habe. Vielmehr habe er einen Spiegel von ἀρεταὶ zusammen gestellt, damit man daraus etwas für sein ἦθος gewinne. Ihm kam es auf den Inhalt an; er ist die Hauptsache, die uns die Sprache nur vermitteln soll. Mittel zum Zweck ist die Rhetorik, nicht Selbstzweck. Die Sophisten aber gaben nur schöne Form, keinen Inhalt 41 D: αἱ δὲ τῶν πολλῶν διαλέξεις καὶ μελέται σοφιστῶν οὐ μόνον τοῖς ὀνόμασι παραπετάσμασι χρῶνται τῶν διανοημάτων, ἀλλὰ καὶ τὴν φωνὴν ἐμμελείαις τις καὶ μαλακότητι καὶ παρισώσεσιν ἐφηδύνοντες ἐμβακχεύουσι καὶ παραφέρουσι τοὺς ἀκρωμένους, κενὴν ἡδονὴν διδόντες καὶ κενωτέραν δόξαν ἀνπλαμβάνοντες. Das wird noch weiter ausgeführt, und ab-

geschlossen durch den Satz: μάτην τοῖς μὲν ὁ χρόνος τοῖς δὲ καὶ ὁ βίος ἀνάλωται; vgl. auch Philop. 4, und über die Wichtigkeit des νοῦς gegenüber der Form besonders Fab. Max. 1; 347 F; 79 D; 30 E.

Zu allem stimmt, daß Plutarch Nic. 1 Streit und Hader um des sprachlichen Ausdrucks willen in schärfsten Worten verurteilt: ἐμοὶ δ' ὄλωσ μὲν ἢ περὶ λέξιν ἄμιλλα καὶ ζηλοτυπία πρὸς ἑτέροισι μικροπρεπέως φαίνεται καὶ σοφιστικόν, ἂν δὲ πρὸς τὰ ἀμίμητα γίνηται, καὶ τελέως ἀναίσιθτον. Ähnlich verwirft er das Achtgeben auf die λέξις: 41 F 42 A οὕτως οὖν δεῖ τὸν φιλότεχνον καὶ καθαρὸν ἀκροατὴν τὰ μὲν ἀνθηρὰ καὶ τρυφερὰ τῶν ὀνομάτων καὶ τῶν πραγμάτων τὰ δραματικὰ καὶ πανηγυρικὰ κηφήνων βοτάνην σοφιστιῶντων ἡγούμενον ἔαν, αὐτὸν δὲ τῇ προσοχῇ καταδύομενον εἰς τὸν νοῦν τοῦ λόγου καὶ τὴν διάθεσιν τοῦ λέγοντος ἔλκειν ἀπ' αὐτῆς τὸ χρήσιμον καὶ ὠφέλιμον κτλ.; vgl. die oben angeführte Stelle 42 E. Die Rhetorik soll demnach kein Studienobjekt an sich sein.

Wie nun Plutarch sophistisch-rhetorische Kunst nicht schätzt, so ist es natürlich, daß er auch das Prahlen mit einer Redeleistung verbietet. So Comp. Cic. et Dem. 2: Τελευτῶν δ' (τοὺς λόγους ὁ Κικέρων) οὐ τὰ ἔργα καὶ τὰς πράξεις μόνον ἀλλὰ καὶ τοὺς λόγους ἐπαινεῖ τοὺς εἰρημένους ὑφ' αὐτοῦ καὶ γεγραμμένους, ὥσπερ Ἴσοκράτει καὶ Ἀναξιμένει τοῖς σοφισταῖς διαμειρακιευόμενος, οὐ τὸν Ῥωμαίων δῆμον ἄγειν ἀξίων καὶ ὀρθοῦν, Ἐπιπύριον, ὀπλιτοπάλαν, δάϊον ἀντιπάλοισ'. Ἰσχύειν μὲν γὰρ διὰ λόγου τὸν πολιτευόμενον ἀναγκαῖον, ἀγαπᾶν δ' ἀγεννὲς καὶ λιχνεύειν τὴν ἀπὸ τοῦ λόγου δόξαν¹⁾. Ὅθεν ἐμβριθέστερος ταύτη καὶ μεγαλοπρεπέστατος ὁ Δημοσθένης, τὴν μὲν αὐτοῦ δύναμιν ἐκπειρίαν τινὰ πολλῆς δεομένην τῆς παρὰ τῶν ἀκροαμένων εὐνοίας ἀποφαινόμενος, ἀνελευθέρους δὲ καὶ βαναύτους, ὥσπερ εἰσὶ, τοὺς ἐπὶ τούτῳ φουσιμένους ἡγούμενος. Hierher gehört auch 80 E: man soll sich nicht kümmern um κρότος und θόρυβος, den die Reden hervorrufen, denn so großer Beachtung sind die Reden nicht wert. Die Sophisten werden von diesem Vorwurf des Prunkes mit ihrer Beredsamkeit, wie natürlich,

¹⁾ ἢ ἀπὸ τοῦ λόγου δόξα liegt nicht vor 539 F, 799 C; da ist sie "der Ruhm, der gute Ruf".

am meisten betroffen; vgl. Alex. 4 Φίλιππος λόγου δεινότητι σοφιστικῶς καλλωπιζόμενος. Was aber Sophisten tun, ist für Plutarch verwerflich.

Endlich können wir nun auch nicht erwarten, daß Plutarch die große Sophistenkunst des αὐτοχεδιάζειν unter Wahrung der Kunstformen schätzt. Für das "aus dem Stegreif reden" hat er mehrere Bezeichnungen: αὐτοχεδιάζειν Dem. 10; τῇ φύσει χρῆσθαι Dem. 10; ἐπὶ καιροῦ λέγειν Dem. 8; ἐκ τοῦ παρισταμένου Dem. 9; ἐκ προχείρου Dem. 8; ἐκ τοῦ παραυτίκα Coriol. 20. Der einzige Ausdruck aus den Moralia ἐκ τοῦ προστυχόντος 407 B bezieht sich auf das Dichten von Orakeln. Auf eigentlich kunstmäßiges αὐτοχεδιάζειν geht nur Ant. 80 ἐξ ἐπιδρομῆς, und da gibt Plutarch kein Urteil ab; die übrigen Stellen sind für uns vollständig belanglos. Trotz des Fehlens eines Urteils dürfen wir nach dem Frühern behaupten, daß Plutarch diese Kunst mißbilligte. Dafür spricht auch, daß er 803 F ff. dem Staatsmanne rät, sich auf die Rede, wenn möglich, gut vorzubereiten, damit er seine Worte beim Vortrage nicht erst zusammensuchen müsse; gegebenenfalls müsse er aber auch aus dem Stegreif reden können, um einem plötzlichen Angriff gewachsen zu sein. Also nichts von technisch-sophistischer Improvisationskunst. Plutarchs αὐτοχεδιάζειν ist in ganz allgemeinem Sinn gebraucht.

Folgerichtig hat Plutarch in seinen Vitae keinen einzigen Redner oder sonst Männer behandelt, deren Bedeutung einzig oder hauptsächlich in der Rhetorik lag. Luc. 22 glaubt er sich sogar entschuldigen zu müssen, daß er einen einfachen ῥήτωρ, der nur ein unbedeutender Staatsmann war, überhaupt erwähnt. In den Tischgesprächen sind spezifisch rhetorische Fragen nicht behandelt.

Eine indirekte Verurteilung der übertriebenen Beschäftigung mit der Rhetorik liegt darin, daß Plutarch sie mit ausgesprochener Verächtlichkeit als nur Jünglingen besonders interessant und unterhaltend hinstellt: 963 BC εἰ δὲ μὴ πολλὰ τοὺς νεανίσκους αὐτίκα δὴ μάλα προεδόκων τὸν μὲν ἐκ γῆς τὸν δ' ἐκ θαλάττης ἐνταῦθα συνερανίσειν, φιλολόγους καὶ φιλογραμμάτους ὄντας, οὐκ ἂν ἀπεσχόμεν σου μυρία μὲν εὐμαθείας μυρία δ' εὐφύας παραδείγματα θηρίων διηγούμενος, ὧν ἅμαι

καὶ κκάφαις ἡμῖν ἐκ τῶν βασιλικῶν ἀρύσασθαι θεάτρων ἢ καλὴ Ῥώμη παρέσχηκε. ταῦτα μὲν οὖν ἐκείνοις νεαρὰ καὶ ἄθικτα πρὸς τὸν λόγον ἐγκαλλωπίσασθαι καταλείπωμεν und 959 C καὶ γὰρ ἐκεῖνος (sc. ὁ λόγος) ἔδοξέ μοι τὸ ρητορικὸν ἐγείραι διὰ χρόνου, χαριζόμενος καὶ συνεαρίζων τοῖς μεираκίοις.

Die Verurteilung der Rhetorik als Selbstzweck erhellt weiter aus einer Reihe bemerkenswerter Äußerungen. Cato mai. 7: ὅθεν οὐκ οἶδα, τί πεπόνθασιν οἱ τῷ Λυκίου λόγῳ μάλιστα φάμενοι προσεικέναι τὸν Κάτωνος. Οὐ μὴν ἀλλὰ ταῦτα μὲν οἷς μᾶλλον ἰδέας λόγων ρητορικῶν αἰσθάνεσθαι προσήκει διακρινούσιν, ἡμεῖς δὲ κτλ.; Comp. Cic. et Dem. 1.: ἀφεικῶς δὲ τὸ συγκρίνειν τὴν ἐν τοῖς λόγοις ἔξιν αὐτῶν, ἐκεῖνό μοι δοκῶ μὴ παρήσειν ἄρρητον, ὅτι κτλ. (Das Folgende nimmt er aus seiner Vorlage, wie ich bei der Behandlung der Urteile über den Stil des Demosthenes § 9 Ende zu zeigen versuche); Dem. 3: τὸ δὲ τοὺς λόγους ἀντεξετάζειν καὶ ἀποφαίνεσθαι πότερος ἡδίων ἢ δεινότερος εἰπεῖν ἔακομεν. κάκει γὰρ, ὡς φησιν ὁ Ἴων, Ἰδελφῖνος ἐν χέρσῳ βία. Er gesteht ganz offen zu, daß er über Sachen, zu denen rhetorische Bildung gehört, einfach nicht zu urteilen vermöge. Darnach muß es denn als ausgeschlossen gelten, daß Plutarch eine Schrift *περὶ ρητορικῆς* in 3 Büchern verfaßt habe, wie der Lampriaskatalog Nr. 47 will; dafür bedarf es keines langen Beweises mehr. Ferner ist zu erwähnen Dem. 11: ἀλλὰ περὶ μὲν τούτων (die rhetorischen Fähigkeiten des Demosthenes) καίπερ ἔτι πλείω λέγειν ἔχοντες ἐνταῦθα παυόμεθα· τὸν δ' ἄλλον αὐτοῦ τρόπον καὶ τὸ ἦθος ἀπὸ τῶν πράξεων καὶ τῆς πολιτείας θεωρεῖσθαι δίκαιόν ἐστιν. Also: er wendet sich von der Betrachtung der rhetorischen Fähigkeiten, einfach abbrechend, zu dem, was ihm wichtiger am Menschen erscheint. Etwas gemäßigter als Dem. 3 drückt er sich Dem. 2 aus: Κάλλους δὲ Ῥωμαϊκῆς ἀπαγγελίας καὶ τάχους αἰσθάνεσθαι καὶ μεταφορᾶς ὀνομάτων καὶ ἀρμονίας καὶ τῶν ἄλλων, οἷς ὁ λόγος ἀγάλλεται, χάριεν μὲν ἡγούμεθα καὶ οὐκ ἀτερπές· ἢ δὲ πρὸς τοῦτο μελέτη καὶ ἀσκησις οὐκ εὐχερής, ἀλλ' οἷστικι πλείων τε χολὴ καὶ τὰ τῆς ὥρας ἔτι πρὸς τὰς τοιαύτας ἐπιχωρεῖ φιλοτιμίας. Hieraus geht hervor, daß er die Stilkritik an sich insoweit schätzt, daß man die Redekunst empfinden

(αἰσθάνεσθαι) kann; das konnte er sicher, wie seine weiter unten zu behandelnden Stilurteile beweisen. Aber die Rhetorik *ex professo*, die über das αἰσθάνεσθαι hinausgeht, mag er nicht. An unserer Stelle bedauert er nur, daß er die Schönheiten der lateinischen Sprache nicht empfinden kann wie die der griechischen; aber auch über die griechische will er nicht selbst ein Urteil abgeben: 1011 A διὸ καὶ αφοδρα τὸ ἀκύνδετον σχῆμα παρὰ τοῖς τέχναις γράφουσιν εὐδοκιμεῖ· τοὺς δ' ἄγαν νομίμους ἐκείνους καὶ μηδένα κύνδεσμον ἐκ τῆς συνηθείας ἀφιέντας ὡς ἀργὴν καὶ ἀπαθῆ καὶ κοπῶδη τῷ ἀμεταβλήτῳ τὴν φράσιν ποιοῦντας αἰπιῶνται. Das Ganze läßt er die Technographen sagen; was er selbst darüber denkt, erfahren wir nicht. Plutarch gesteht dadurch wieder seine Gleichgültigkeit, Rhetorisches zu beurteilen, zu, wobei denn zugleich auch die ἄγαν νόμιμοι in rhetorischen Regeln einen Hieb mit abbekommen. Daraus ersieht man, daß Plutarch freie Bewegung innerhalb der Rhetorik verlangt. Vielleicht läßt sich noch anführen Cic. 27: τὸ μὲν οὖν πρὸς ἐχθροὺς ἢ ἀντιδίκους κώμματα χρῆσθαι πικρότεροις δοκεῖ ῥητορικὸν εἶναι und Cic. 5: ἡ δὲ περὶ τὰ κώμματα καὶ τὴν παιδιὰν ταύτην εὐτραπελία δικανικὸν μὲν ἐδόκει καὶ γλαφυρόν, wo er selbst keine direkte Bemerkung darüber gibt. Im Leben des Cicero stehen merkwürdigerweise die beiden einzigen Ausdrücke der Art; aber an eine Beeinflussung durch dessen Sprachgebrauch *videtur esse* statt *est*, wird man im Ernst nicht denken können. Darum möchte ich die beiden Stellen in diesem Zusammenhange ihre Erklärung finden lassen.

Man könnte nun einwerfen: Warum bringt Plutarch dennoch in den *Vitae* von Rednern Redeproben, wenn er der Rhetorik so wenig selbständigen Wert gibt? Ich nehme das auffälligste Beispiel. Tib. Gracch. 15: . . . λόγον ἐν τῷ δήμῳ διεξήλθεν, οὐ μικρὰ παραθέσθαι τῶν ἐπιχειρημάτων οὐκ ἄτοπον ἦν, ὥστε ὑπονοηθῆναι τὴν πιθανότητα καὶ πυκνότητα τοῦ ἀνδρός. Von eigentlich kunstmäßiger Rhetorik berücksichtigt er also nichts. Er will nur erklären, wie überzeugend Tib. Gracchus zu reden wußte, wie gedankenreich er war. Er weist also an dem Manne nur das nach, was er selbst als Hauptforderung für den Redner aufstellte.

Mit dieser Darlegung haben wir Plutarchs Stellung zu dem Bildungsideal der Sophisten seiner Zeit bestimmt. Was er für die richtige Bildung hielt, zeigt 48 D: ἵνα μὴ σοφιστικὴν ἔξιν μὴδ' ἱστορικὴν ἀλλ' ἐνδιάθετον καὶ φιλόσοφον λαμβάνωμεν. Erstere ist die oberflächliche, die sich viel anzueignen sucht, sich mit Gedächtniskram behilft und dann damit prahlt. Die wahre Bildung ist die philosophische, die in die Tiefen geht, nicht am Äußerlichen hängen bleibt, sondern die gelernten Sachen ordnet und verarbeitet; vgl. 78 EF; 80 A; 999 EF. Plutarch verlangt tüchtige geistige Schulung, und darum ist ihm die rein äußerlich formale Bildung ein Greuel, darum bekämpft er sie in ihren Vertretern, den Sophisten. Allein mit rein philosophischer Bildung kommt man im praktischen Leben nicht aus; die Rhetorik muß, wie sich noch näher zeigen wird, in bestimmten Grenzen hinzugenommen werden. Deshalb heißt es 42 CD, wenn auch nicht mit direkter Beziehung auf den Redner: ὕπερον δέ που... ἐμπλησθέντι δογμάτων καὶ ἀναπνεύσαντι δοτέον τὴν λέξιν, εἴ τι κομῶν ἔχει καὶ περιττόν, ἐπισκοπεῖν. Die Leistungsfähigkeit im praktischen Leben¹⁾ beruht also auf der Vereinigung von Philosophie und Rhetorik, wobei erstere überwiegt, letztere, wie bald klar werden wird, nur *συεργὸς πειθοῦς* ist. Nun hatte Philon²⁾ als erster in der Akademie Philosophie und Rhetorik in seinen Schülern verbunden sehen wollen; er lehrte daher auch Rhetorik, um eine vollendete *παιδεία* zu erzielen, fand aber in seiner Schule keinen Nachahmer, und schon sein Nachfolger Antiochos scheint Rhetorik nicht mehr vorgetragen zu haben. Daß Plutarch, mit dem die Akademie dann erst wieder greifbar auftaucht, rhetorische Vorlesungen gehalten habe, ist vollständig ausgeschlossen. Ein zweiter Gegensatz zwischen Plutarch und Philon ist der, daß dieser die Rhetorik höher schätzte. Dem Philon ist also Plutarch nicht gefolgt: Philosophie und Rhetorik erscheinen bei ihm ganz getrennt, wie bei Platon.

¹⁾ Vgl. G. Hadzsits, *Prolegomena to a Study of the Ethical Ideal of Plutarch and of the Greeks of the first Century A. D.* Cincinnati 1906, S. 349 und 378, wo allerdings de lib. educ. als echt behandelt ist.

²⁾ v. Arnim, *Leben und Werke des Dio v. Prusa.* S. 112.

§ 2.

Das ἦθος als der eigentliche δημιουργός πειθοῦς.
Begriff des ἦθος.

Ich deutete schon an, mit zwei Mitteln hat der Redner nach Plutarch zu wirken. Das geringere ist die Rhetorik, das wichtigere sein in seinen Worten erscheinender Charakter: 33 F: ἄτροπος ἔσθ' ὁ πείθων τοῦ λέγοντος, οὐ λόγος¹⁾. καὶ τρόπος μὲν οὖν καὶ λόγος ἢ τρόπος διὰ λόγου, καθάπερ ἵππευς διὰ χαλινῶν καὶ διὰ πηδαλίου κυβερνήτης, οὐδὲν οὕτω φιλόφρονον οὐδὲ συγγενὲς ἐχούσης τῆς ἀρετῆς ὄργανον ὡς τὸν λόγον. Der Eingangsvers wird also, weil nicht ganz zutreffend, dahin korrigiert: nicht der τρόπος allein πείθει, sondern auch der λόγος, und zwar so, daß der τρόπος zwar die Hauptsache bleibt, aber doch nur mittelst des λόγος wirken kann. Zugleich zeigt sich hier, daß als τρόπος einfach die ἀρετή bezeichnet wird. Genau dasselbe finden wir 801 CD: ἐπανορθωτέον τὸ τοῦ Μενάνδρου ἄτροπος ἔσθ' ὁ πείθων τοῦ λέγοντος οὐ λόγος²⁾ καὶ γὰρ ὁ τρόπος καὶ ὁ λόγος. εἰ μὴ νῆ Δία φῆσει τις, ὡς τὸν κυβερνήτην ἄγειν τὸ πλοῖον οὐ τὸ πηδάλιον, καὶ τὸν ἵππεα στρέφειν τὸν ἵππον οὐ τὸν χαλινόν, οὕτω πόλιν πείθειν οὐ λόγῳ, ἀλλὰ τρόπῳ χρωμένῃ ὡς περ οἶακι καὶ χαλινῶν τὴν πολιτικὴν ἀρετὴν κτλ. Der letzte Satz drückt, nur etwas vorsichtiger, dasselbe aus, was vorher ἢ τρόπος διὰ λόγου κτέ. besagt. Der

¹⁾ Menander Frg. 472, 7, Kock. (III. p. 135). Aber weder bei Kock noch bei Meineke ist das Vorkommen des Verses in 33 F vermerkt; sie führen nur die folgende Stelle 801 C an.

²⁾ Der Vers war sprichwörtlich, daher ihn Plutarch zweimal hat und Stobaeus wie Maximus Confessor in ihre Florilegien aufnahmen. Im übrigen ist, wie mir Prof. Keil ausführte, diese Sentenz nur eine Replik des Sprichwortes οἷος ὁ τρόπος, τοιοῦτος ὁ λόγος, wofür Norden, Kunstprosa I. 11, 2 die Stellen sammelt; hierzu kommt Aristid. 47 § 49 K.: ῥημὰ τινος λέγων ὅτι ἀκολουθοῖ τῷ τρόπῳ καὶ τὰ τῶν λόγων. Bei Syrian in Hermog. id. 17, 8 wird das Wort dem Sokrates zugeschrieben: Σωκράτης εἰώθει λέγειν ὅσος ὁ βίος, τοιοῦτος ὁ λόγος κτλ.; man ist versucht, in dem τίς des Aristides den Sokrates zu sehen und somit Aristides für den ältesten Zeugen der Zuweisung des Sprichwortes an Sokrates, zu halten, obwohl er II p. 133, 13 Ddf. selbst von einer παροιμία spricht.

τρόπος ist also eigentlich δημιουργός πειθοῦς; er kann aber ohne Worte nicht wirken und muß sie darum hinzunehmen. Jenem als dem wichtigeren widmet er denn auch vor der zuletzt angeführten Stelle eine breitere Behandlung. 801 C haben wir für τρόπος und gleichbedeutend damit ἦθος; das Vertrauen darauf, die πίστις ἦθους, die die Bürger haben, bedeutet eine μεγάλη ῥοπή. Vgl. 787 B; 799 C. Dieses ἦθος muß sich beim Staatsmanne — denn um diesen handelt es sich in diesem Abschnitte allein — natürlich auch in der Rede zeigen: er wird dann durch diese die Zuhörer gewinnen, weil oder wenn das ἦθος sich darin offenbart. Daß das ἦθος auch hier nur gleich ἀρετή sein kann, ist selbstverständlich; denn zu einem schlechten Menschen haben die Bürger kein Zutrauen. Dieselbe Gleichsetzung haben wir Phoc. 5 a. E.: ἀλλὰ τοῦτο μὲν ἕως πρὸς τὸ ἦθος ἀνοικτέον, ἐπεὶ καὶ ῥήμα καὶ νεῦμα μόνον ἀνδρὸς ἀγαθοῦ μυρίοις ἐνθυμήματα καὶ περιόδοις ἀντίρροπον ἔχει πίστιν = Dem. 10 a. E. Das ἦθος besteht eben darin, daß der Redner ein ἀνὴρ ἀγαθός ist; es hat aber weit mehr Bedeutung als alle Rhetorenkünste. Durch das ἦθος erwirbt man sich δόξα περὶ τὸν βίον und dadurch wieder πίστις, und so wirkt man durch die menschlichen Eigenschaften, die immer in den Worten sich widerspiegeln, mehr als durch die τοῦ λόγου φιλικῶς δύναμις Per. 15. Das zeigt auch Pelop. 30: οὐ λογιζόμενοι τὴν Πελοπίδου δόξαν, ὄσων ἦν ῥητορειῶν καὶ λόγων κρείττων παρ' ἀνθρώπων κτλ. In 789 D οἷς ἡ γελωμένη πολιὰ καὶ ῥυτίς ἐμπειρίας μάρτυς ἐπιφαίνεται καὶ πειθοῦς συνεργὸν αὐτῷ [καὶ] δόξαν ἦθους προκτίθησι muß das πειθοῦς συνεργὸν und δόξαν ἦθους verbindende καὶ, damit die Stelle verständlich werde, gestrichen werden; dann ist die δόξα ἦθους der πειθοῦς συνεργός, und das stimmt vollständig zu Plutarchs Ansichten. Am wichtigsten für den Staatsmann ist die ἐμπειρία — sie wird man lediglich als Lebenserfahrung zu fassen haben — aber dazu kommt sofort das ἦθος, während die Rhetorik nur in πειθοῦς eben angedeutet ist. Gerade so ergeht es der Rhetorik 825 D: μηχανὴ πειθοῦς οὐκ ἔστι μείζων ἢ τὸ παρέχειν ἑαυτὸν . . . ἡμερον διαλλακτὴν ἀμήνιτον κτέ., womit zusammen das ἦθος gemeint ist. 792 DE spricht Plut. von der ἔξις τῶν πολιτικῶν,

der Befähigung, d. h. den Eigenschaften und Fähigkeiten des Staatsmannes¹⁾; dazu gehören εὐβουλία, φρόνησις, δικαιοσύνη, πρὸς δὲ τούτοις ἐμπειρία στοχαστικῆ καὶ λόγων, πειθοῦς δημιουργὸς δύναμις οὐσα. Die letzten Worte ist man geneigt, auf das Nächste, die ἐμπειρία, zu beziehen. Das geht aber nach dem, was wir früher auseinandersetzen, nicht; denn das ἦθος — die δικαιοσύνη repräsentiert dasselbe — gehörte dann nicht zur Erzielung des Eindruckes; darum müssen wir πειθοῦς δημιουργὸς δύναμις οὐσα auf ἔξις und den ganzen vorhergehenden Teil des Satzes beziehen. Dann erhalten wir, soweit es den Staatsmann als Redner angeht, zuerst das ἦθος als Hauptbedingung, zweitens, und zwar mit starker Betonung, die Rhetorik. Von kunstmäßiger Rhetorik ist allerdings nicht die Rede; Rhetorik ist hier nichts als die praktische Erfahrung des Staatsmannes, der im rechten Augenblick das richtige Wort zu treffen weiß. 822 F lesen wir: ἀλλ' ἀπ' ἀρετῆς καὶ φρονήματος αἰεὶ μετὰ λόγου πειρωμένοις ἄγειν τὴν πόλιν, οἷς κτέ. Ausgangspunkt bei der Rede sind also ἀρετὴ und φρόνημα, dazu tritt erst wieder zur Unterstützung der λόγος. Die λόγος δύναμις steht so auch erst an zweiter Stelle Nic. 3, während die ἀρετὴ ἀληθινή als wesentlich vorangestellt ist. Daß das ἦθος eine größere Wirkung als die λέξις für Plutarch hat, zeigt auch 854 E: Τοῦ Ἡροδότου . . . πολλοὺς μὲν, ὡ' Ἀλέξανδρε, καὶ ἡ λέξις ὡς ἀφελῆς καὶ δίχα πόνου καὶ βραδίως ἐπιτρέχουσα τοῖς πράγμασιν ἐξηπάτηκε· πλείονες δὲ τοῦτο πρὸς τὸ ἦθος αὐτοῦ πεπόνθασιν. Darum sagt Plutarch auch 799 BC: τρέπεσθαι χρὴ πρὸς κατανόησιν τοῦ ἥθους τῶν πολιτῶν (sc. τὸν πολιτικὸν ἄνδρα), ὃ μάλιστα συγκραθὲν ἐκ πάντων ἐπιφαίνεται καὶ ἰσχύει . . . δεῖ δ' ὡσπερ . . . οὕτω τὸν πολιτικὸν . . . τοῖς ὑποκειμένοις ἦθεσιν εὐάρμοστον εἶναι καὶ στοχάζεσθαι τούτων, ἐπιτάμενον οἷς χαίρειν ὁ δῆμος καὶ ὑφ' ὧν ἄγεσθαι πέφυκεν· οἷον ὁ Ἀθηναίων εὐκίνητός ἐστι πρὸς ὀργήν, εὐμετάθετος πρὸς ἔλεον κτέ. und 800 A: τῷ δὲ πολιτικῷ μιμεῖσθαι μὲν οὐ προσήκει τοῦ δήμου τὸν τρόπον, ἐπίστασθαι δὲ καὶ χρῆσθαι πρὸς ἕκαστον, οἷς ἀλώσιμός ἐστιν· ἡ γὰρ ἄγνοια τῶν ἠθῶν ἀστοχίας φέρει καὶ διαπτώσεις οὐχ ἦττονας ἐν ταῖς πολιτείαις ἢ ταῖς φιλίαις τῶν βασιλέων. Kennt der Redner

¹⁾ Derselbe Gebrauch in Comp. Cic. et Dem. 1.